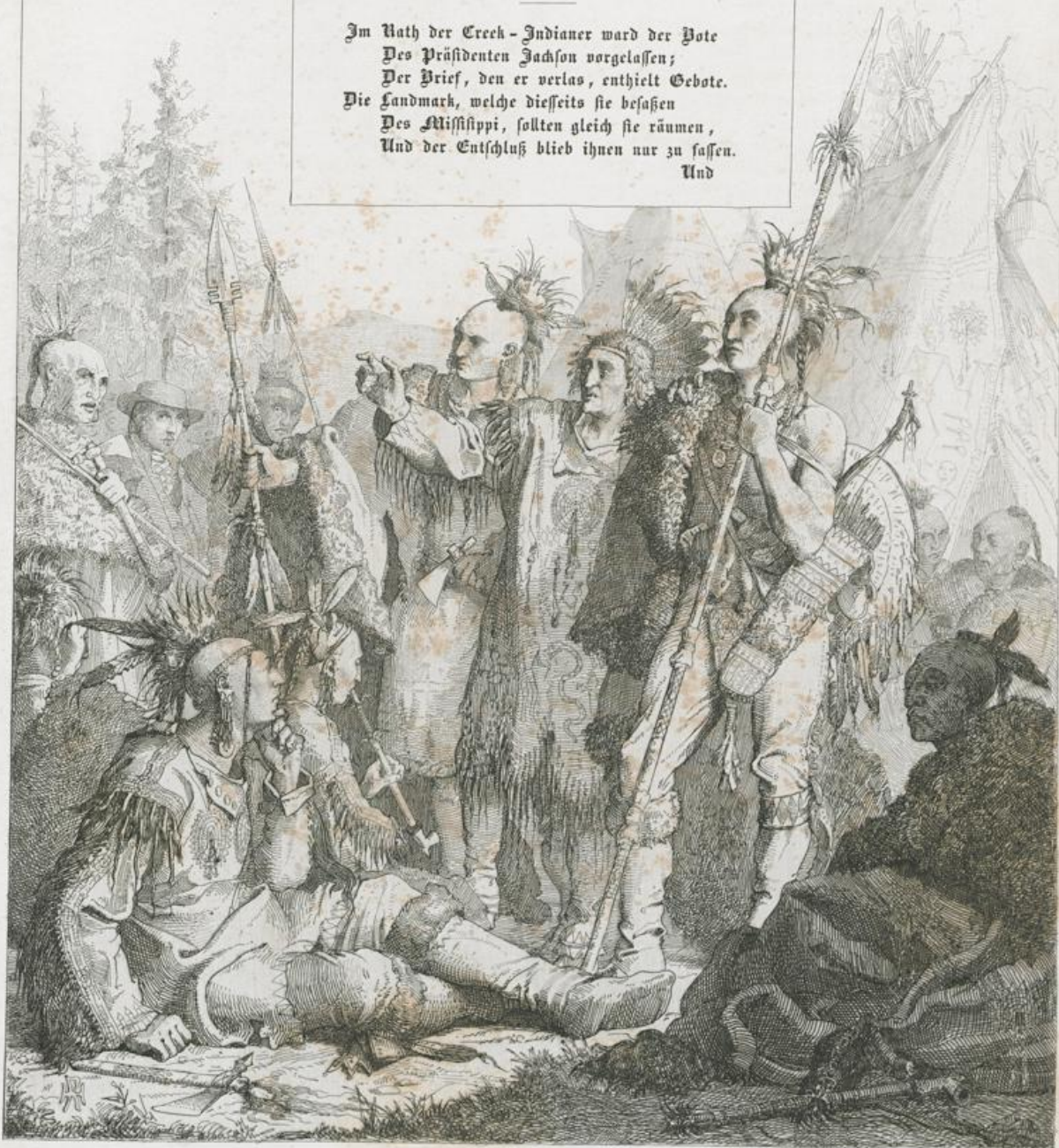


Rede des alten Kriegers Bunte-Schlange im
Rathe der Creek-Indianer.

Im Rath der Creek-Indianer ward der Bote
Des Präsidenten Jackson vorgelassen;
Der Brief, den er verlas, enthielt Gebote.
Die Landmark, welche diesseits sie besaßen
Des Mississippi, sollten gleich sie räumen,
Und der Entschluß blieb ihnen nur zu fassen.
Und



Und starr und stumm beharrten, wie in Träumen,
 Die Oberhäupter, man vernahm noch lange
 Das Säuseln nur des Windes in den Bäumen.
 Da hob sich aus der Männer erstem Range
 Der hundertjähr'ge waffenmüde Greis,
 Ein Nestor seines Volks, der Punte-Schlange.
 Er trat geküßt von Zweien in den Kreis,
 Und wie gespannt ein jeder auf ihn sah,
 Begann er seine Rede klug und weiß:
 Ihr, meine Brüder, höret selber ja,
 Was unsers großen Vaters Meinung ist;
 Er liebet seine rothen Kinder ja.
 Er ist sehr gut, — ihr, meine Brüder, wißt,
 Ich habe früher oft sein Wort vernommen —
 Er ist sehr gut, wohl ohne Falsch und List.
 Wie erst vom großen Wasser er gekommen,
 Er war sehr klein, er trug ein rothes Kleid,
 Es mocht' ihm länger nicht im Boote frommen.
 Der weise Mann that unsern Brüdern leid;
 Er bat um Land, sein Feuer anzuzünden,
 Und wartete geruhig auf Bescheid.
 Er wollte, gab er vor, uns bloß verbünden,
 Was vieles wir zu unserm Glücke brauchten;
 Wir aber wollten uns mit ihm verkünden.
 Am Ufer des Savannah-Stromes rauchten
 Die Muskotshih's mit ihm die Friedenspfeife:
 Dort war's, wo in den Wind den Rauch sie hauchten.
 Sie machten ihm ein Feuer an; die Steife
 Der Glieder wärmte da der weise Mann;
 Sie gaben Land ihm, wo nach Wild er schweife.
 Er war sehr klein; es feindeten ihn an
 Des Südens blasse Männer, die um Heute
 Sich wider ihn erhoben; Krieg begann.
 Für ihn ergriffen unsre jungen Leute
 Den Comahawk, und gaben nicht ihn bloß
 Dem Messer zu skalpieren, das er schenkte.
 Und wie darauf er, seines Feindes los,
 Sich unter uns erwärmet und genährt,
 Da wuchs er auf, da ward er riesengroß;
 Da hat seintritt das Jagdrevier verheert,
 Da hat er überholt die fernsten Horden,
 Und Wald und Flur und See für sich begehrt.
 Nach Süden reichte seine Hand und Norden,
 Und seine Stirne zu des Mondes Schild;
 Da ist er unser großer Vater worden.

In seinen rothen Kindern sprach er mild, —
 Er liebt sie ja: geht weiter, weiter! hört!
 Sonst tret' ich euch, so wie im Forst das Wild.
 Er stieß sie mit dem Fuße, unerhört!
 Den Oconih hinüber; dann zertrat er
 Die Gräber ihrer Väter ungestört.
 Und immer war er unser großer Vater
 Und liebte seine rothen Kinder sehr,
 Und ihnen wiederum zu wissen that er:
 Ihr seid mir noch zu nah, entfernt euch mehr.
 Eins war, wie jezt, schon damals zu bedauern:
 Es fanden Schlechte sich in unserm Heer.
 Die sah man um der Väter Gräber trauern,
 Und finstern Sinnes schleichen in die Kunde,
 Und um den Fußtritt unsers Vaters lauern.
 Und ihre Zähne bisßen eine Wunde
 In seinen Fuß; da liebt' er uns nicht minder,
 Doch ward er böß' auf uns zur selben Stunde.
 Da trieb er mit Kanonen uns geschwinder,
 Weil träg' er uns und ungeliebt fand;
 Und dennoch liebt' er seine rothen Kinder.
 Wie unsern großen Vater ich verstand,
 Am Tag er zu uns sprach im Jorne sein:
 Geht weiter abwärts, dort ist schönes Land;
 So sprach er auch: dies Land soll euer sein,
 So lang' es grünet in der Sonne Schein.
 Gehört hab' ich, was er heute spricht;
 Er spricht: das Land, das ihr zur Zeit bewohnet,
 Nicht euer ist es, es gehört euch nicht.
 Durchkreuzt den Mississippi, drüben lohnert
 Das Wild dem Jäger, euch gehört der Ort,
 Wohnt dort, so lang die Sonn' am Himmel thronet.
 Wird unser großer Vater nicht auch dort
 In uns hinüberreichen? — Nein, er sagt,
 Er werde nicht, und Wahrheit ist sein Wort. —
 Ihr Brüder, unser großer Vater klagt,
 Daß unsre schlechten Menschen ihn betrübt,
 Mit Mord an einen Weißen sich gewagt. —
 Wo sind die rothen Kinder, die er liebt?
 So zahlreich wie im Walde sonst das Laub,
 Wie kommt's, daß ihre Zahl wie Laub zerfällt?
 Ah! seinen weißen Kriegern sind zum Raub
 Gar viele worden, viele sind erschlagen,
 Und viele trat sein Fuß selbst in den Staub.
 Ich habe, Brüder, weiter nichts zu sagen.

Adelbert von Chamisso.